

G-Ch
Dietikon
1919



G - Ch
Dietikon
1919

Chronik der
Gemeinde Dietikon.
1919.

Gemeindechronik von Dietikon.

1919.

I. Vom Wetter.

Es war ein merkwürdiges Jahr, das Jahr 1919, und es muß den ältesten Leuten als ein Kuriosum erscheinen. Oft hätte man im Laufe desselben vermuten können, man sei ab aus der westeuropäischen Klimazone in die osteuropäische verschoben worden und hätte nun niederschlagsreiches Gebirgsklima an das, an schneefreien Wechsel reichere kontinentale Klima angetauscht.

Im Verlauf des Jahres ist viel über die Witterung geklagt und gejammert worden, wohl nicht nur in Dietikon allein, sondern ich manchmal dachte: Es ist nur gut, daß die Menschen das Wetter nicht machen können, sonst gäbe es nicht nur politische und wirtschaftliche Händel, sondern auch noch Wetterhändel. Hat da im Frühjahr schon einer in der Zeitung über ein mögliches Fehljahr gejammert: "Landwirtschaftliche Fachleute warnen angesichts des bisher frühlingswarmen Winters auf die Gefahr hin, die uns bevorsteht, wenn der tiefe Barometerstand weiter anhält. Er soll seit 50 Jahren nie so tief gefallen sein. Die Bauern haben unsere Befürchtungen, daß wir vor einem Fehljahr stehen. Der überwarme Winter mit Föhnwinden, gefolgt von frostkaltem Frühjahrsnächten wird den Saaten und Feldfrüchten schweren Schaden tun. Hoffen wir, daß das Regiment des Eis- und Schneemannes bald seinen Einzug halte?" - Und wie ist es gekommen! Ein Rekordjahr in mancher Hinsicht, das die gehegten Befürchtungen vorgeführt machte!

Abdings hat das Jahr einen bedeutlichen Anfang genommen. Am 4. + 5. Januar wütete ein Föhnsturm, der in vielen Gegenden unseres Landes gewaltigen Schaden anrichtete. Ganze Wälder wurden verweht, die ältesten Tannen geknickt oder entlaubt, Häuser

abgedeckt oder wie Kartonschachteln zusammengedrückt. In Zürich wurde die Drahtanlage vor der Tonhalle durch die vom Sturm aufgewirbelten Wellen des Sees demoliert. - Wir in Dietikon spürten vom Sturm nicht viel, dagegen war es fast sommerlich warm, 14° Celsius. Der Barometerstand war der tiefste seit ^{dem 7.} März 1917, 688 mm. Die erste Hälfte des Jahres lag im milden Vorfrühlingsgeist, die zweite Hälfte von etwas kälter, doch nicht so, wie man es vom Januar gewöhnlich erwartet.

Der verhältnismäßig warmen Witterung folgten in der ersten Hälfte Februar kalte Tage. Am 5. brach eine dicke Schneedecke, aber über Nacht stellte sich Westwind ein, der Regen brach und schon am frühen Morgen waren Feld und Wald schneefrei, bis zu den Höhen des Flusenbergs. Am 6. setzte wieder Schneefall ein, wessuf einige kalte Tage folgten. Der kälteste Tag des Monats und des ganzen Winters war der 11., welcher um 7 Uhr morgens -19° C. zeigte. Der Tallmond, am 14. Februar brach ein Witterungsumschlag, welchem bis Ende Monats milde Tage folgten.

Der März nahm einen normalen Verlauf. Das Regime des Winters wurde unter starkem Föhndruck gebrochen. Die größte Kälte brach am 9. mit -5° C., die größte Wärme am 25. mit 15° C. Am 27. kleidete die ganze Taltschaft in ein ausgesprochenes Winterkleid. Zuerst war es über Nacht empfindlich kalt geworden, sodas sogenannte Komet eine spürliche Frühobstlose prophezeien.

Der April war ein sanfter, kalter, niederschlagsreicher Monat. Wer mit dem 1. April den Frühling erwartet hatte, wurde gründlich 'in den April geschickt'. Es war wie mitten im Winter. Die schwere Schneelast, - der Schnee war naß und fest auf den Bäumen fest, verursachte namentlich in den Tannenwäldern auf der Schattenseite des Flusen- und Heitersbergs großen Schaden. So wurde z. B. für die Gemeindevaltungen von Spreitenbach allein der Wert des durch den Schnee geknickten Jungholzes auf Fr 120'000 angeschlagen. Die

Wälder von Dietikon hatten weniger gelitten, doch war auch da der Schaden groß. Prof. J. Kaurer, Direktor der meteorologischen Zentralanstalt in Zürich berechnete, daß der Schneedruck bei ca 45 cm Schneehöhe auf einer Fläche von 1 m² 70-75 kg. betrage. Dies ist fast das Doppelte, das normalerweise gerechnet werden muß. Dieser bedeutende, ungewöhnliche Schneedruck hatte seine Ursache in der Höhe des Schnees. - Am 3. April mußte der Pfadschlitten in Funktion treten und durch die Hauptstraßen des Dorfes geführt werden; die Schneehöhe lag auf Weg und Heg ca 45 cm hoch. Noch höher war sie am Flusenberg.

Auch der Kai wurde in den ersten Tagen Schnee. In großen Flocken niederte er nieder, während die ersten Schneelagen durch das Geräusch der Flocken dahin schapen, und vergeblich nach Nischen haschten. Durch alle offenen Fenster flatterten die Vögel in die Zimmer unseres Hauses, um vor dem unmittelbaren Wetter Schutz zu suchen. Im Badezimmer setzten sie sich auf den Lampenschirm, in dem Schlafzimmer auf die Wandleisten und ließen sich durch uns Menschen nicht stören. Merkwürdig war, wie durch die Anwesenheit dieser Tierchen die Zimmertemperatur sehr erhöht wurde. Am Morgen ließen wir unsere Gäste wieder fliegen, doch erst als die Sonne kam, wagten sie sich wieder hinaus. - Am 6. Kai konnte die Zeitung berichten: "Die große Wetterkatastrophe seit mehreren Wochen, die auf unserer Landwirtschaft so lastete, hat nun einer Schönwetterperiode Platz gemacht. Seit Mitte Februar dauerten die Niederschläge ununterbrochen bis zu Beginn des Kai an. Man zählt in diesem Jahr schon über 60 Schnee- und Regentage. Es ist die längste nasse Zeit seit 1905. Der verflüßtere April erreichte eine mittlere Temperatur von nur 5°C. und gehört mit dem von 1913 und 1915 zu den kältesten Aprilmonaten seit vierzig Jahren. Auf einigen Bergstationen liegen die Schneelasten noch in einer Mächtigkeit

von 7 m., was ebenfalls seit vielen Jahren nicht mehr
der Fall gewesen ist. - Nach der langen Kältezeit
machte die starke Trockenheit der darauffolgenden
Wochen dem Landwirt wieder Sorge. Fast der ganze No-
vember - 22 Tage - stand unter der Herrschaft eines
stiefen Nordostwindes, der den Boden austrocknete.
Der Blüht der Obstbäume war eine Perle. Die
Folge der langen Trockenheit war ein knapper Flur-
ertrag, bei fürstlich bester Qualität.

Der Juni war bis zur Tagewende bei herrschenden
Nord- und Nordostwinden trocken und warm mit brach-
te prächtiges Flurwetter. Mit der Tagewende trat nach
40-tägiger Trockenheit die Wetterkehr ein, die eine
fast ebensolange Regenperiode brachte und mit einem
eigentlichen Temperaturnachschub eingeleitet war. Während
es am längsten Tag, am 21., noch warm und schön
war, sank am 23. und 24. das Thermometer auf
4° C herunter.

Der Juli war ein sommerarmer Monat mit brach-
te nur auf 6 und nicht einmal ganz ausgereichte-
ne Sonnenscheit. Dafür war er ein ausgesprochen
kühler Regenmonat, der kühlest seit Menschenge-
denken, kühl bis zur Reifbildung. Am 17. sank die
Temperatur auf 3° C! Am 25. Juli kam der eigent-
liche Hochsommer, hell, trocken und warm, der
fast zwei Monate dauerte, bis gegen Ende September.
Die Mitteltemperatur für Juli stand 3° C. unter dem
Durchschnitt der letzten Jahre. Dafür waren aber Au-
gust und September nur so wärmer. Auffallend war,
dass der Sommer fast keine Gewitter brachte, sodass
die 'Flegelkavareen' unserer Nachbarn in Weiningen
nie in Funktion treten konnten. Die Gebirgslehren,
die einen südlichen Ertrag ergaben, verlief bei
bestmöglichstem Wetter günstig. Dagegen litt die Grün-
futterversorgung unter der Trockenheit empfindlich
und bewies viel Sorgen. Auch der Landwirt hat
viel zu wünschen übrig. Die Kartoffelernte war mit-
schleppig. Die Entwicklung der Knollen hatte durch

die lange Trockenheit etwas gelitten, namentlich im
leichten Boden im Tal. Da, wo die Kartoffeln in
früher unangeborenes Land gepflanzt worden waren,
verursachten Engerlinge viel Schaden. Verschiedene
Äcker mußten vorzeitig umgegraben werden, da die
Stauden abgestanden waren und da fanden sich
durchschnittlich 20-25 Engerlinge an jeder Pflanze,
sodass der Ertrag an Kartoffeln bei weitem nicht
die Menge der Saatkartoffeln erreichte. -

Der Oktober war kalt und brachte zahlreiche Schneefälle. Die Vegetation führte einen heftigen Kampf gegen die ungewöhnlich früh eingebrachten Unbilden winterlicher Witterung. Der Obstsegen, in einer Fülle, wie er sich in
hundert Jahren nur ein paar wenige Male wiederholen
dürfte, reifte auffällig langsam. - Die Weinlese begann
hier am 11. Die Trauben waren in den meisten Lagen völlig
ausgereift und süß, wie noch selten zuvor. Nur da, wo
das Blühen der Reben ins schlimme Wetter gekommen
war, fanden sich hier und da kleinberrige und ungleich-
mäßige Trauben. Die Quantität war in den Rebbergen
links und rechts der Limmat mittel, die Qualität vor-
züglich. - Am 17. Oktober Schnee wie im Winter und viele
Bäume noch voll Obst, ebenso in den höheren Lagen
am Hasenberg die Spätkartoffeln nicht geerntet. Der
31. Oktober brachte eine Temperatur von -3°C .

Der Novemberanfang traf viel Obst noch lebens-
kräftig am Baum, trotz hoher Fröste. Selbst Mitte
des Monats war die Obsternte noch nicht beendigt. Bis
in den Dezember hinein wurde geerntet, sodass man
noch gegen Weihnachten neuen süßen Most bekommen
konnte. Ungeheuer viel Obst ist zu Grunde gegangen
und doch ist höchst selten armen Leuten die Erlaubnis
gegeben worden, Obst anzufahren. Lieber ließ man es
verfaulen. Vielleicht wären die Bauern im Herbst 1920
fröhlich, sie hätten das Obst, das sie 1919 umkommen
ließen. - Der Laubfall zeigte, in diesem Jahr, in
Übereinstimmung mit der langsamen Reife der Baum-
früchte die wohl kaum je gesehene Besonderheit, daß

selbst die frühesten Obstbäume Ende Oktober, trotz öfterer Fröste, voll belaubt waren. Die starkende Frühfrische von Laub und Farnen der Bäume ließ auch noch eine seltene Fülle des Herbstgrasses erkennen. Leider hatte man sich getäuscht. Es fehlte der große Motor: die wärmende Sonne. - Nachdem in der vorhergehenden Woche das Föhnwetter einer ziemlich spürbaren Kälte gewichen war, brachte der 13. November Schnee, der aber bald wieder weichen mußte.

Der Dezember war im Vergleich zur normalen Mitteltemperatur des Monats nur $2-3^{\circ} \text{C}$. zu warm. Die ersten acht und die letzten 14 Tage des Monats standen unter einem ausnehmend milden Witterungsregime. Der wärmste Tag war der 4., er wies eine Temperatur auf, die normalerweise gegen Ende April eintritt. Zwar fehlte es auch nicht an kalten Tagen. Vom 9.-17. lag das Temperaturmittel erheblich unter dem Durchschnitt. Diese Kälteperiode war zugleich eine Trockenperiode. Aber am 17. abends setzte ein Sturmwetter mit Gewittererscheinungen ein und hoben Temperaturen, die bis Ende des Monats dauerten. Frosttage waren es nur 10, statt normal 21. Bedeutend war die Schneemenge, das Doppelte des Durchschnittsbetrags für einen normalen Dezember.

Ergebnis der Viehzählung für 1919.

Pferde	1919: 81	1918: 75
Kaualpferde	" 1	" -
Rindvieh	" 410	" 392
Schweine	" 207	" 105
Schafe	" 379	" 23
Ziegen	" 153	" 174

Es ist eine beträchtliche Zunahme des Viehstandes zu konstatieren.

Von der Kaual- und Klauenkrankheit, die in verschiedenen Teilen unseres Landes große Viehverluste anrichtet (Freiburg, Bern, Solothurn) sind wir verschont geblieben, während sie z. B. in Mitteleuropa gründliche An-

beit getan hat. Noch vor kurzem lieferte die dortige
Gemeinde ein im Verhältnis zur Größe der Ortschaft
bedeutendes Quantum Milch in die Stadt. Ende des
Jahres reichte sie nicht einmal mehr für die Ortsbe-
völkerung. Aus allen Privatställen bis auf vier und
dem Stall der Korrekptionsanstalt sind sämtliche
Tiere verschunden. Der Lente wegen wurde der ganze
Tischstand abgeschlehtet. - Es werden deswegen auch
in unserer, wie in den benachbarten Gemeinden Wün-
gen erlassen, um der Verschleppung der Lente vorzu-
gen: Anzeigepflicht bei aufstehenden Lentefällen, Be-
schränkung des Fuhrwerkverkehrs, des Fieh- und Futter-
handels, Einschränkung von Besenweisen. -

II. Tennung und Maßnahmen dagegen.

Der mit dem Anführen des Krieges erhoffte Preisrück-
gang ist leider im Berichtsjahr nicht eingetreten.
Lebensmittel, Kleider, Schuhe, Mäntel, Brennma-
terialien sind zum Teil noch teurer als vorher. Toge-
gen darf mit Freude und Dank festgestellt werden,
dass die Rationierung von Brot und Mehl, Reis, Reis,
Teigwaren, Hafeprodukten, Fett und Butter im Be-
richtsjahr zu Ende gegangen ist. Das ist ein Zeichen da-
für, dass es mit der Lebensmittelversorgung in der
Schweiz bedeutend besser geworden ist. Milch und Fett-
käse sind immer noch knapp, trotzdem die Preise
hoch genug sind. - Leider scheint fast, als ob die heil-
samen Lehren, welche die vorhandene Lebensmittel-
knappheit und die dadurch herbei geführte Ratio-
nierung verschiedener notwendiger Nahrungsmittel
gebracht haben, wieder vergessen wären. Man denke
nur daran, wie das Brot, das noch vor Jahresfrist
so knapp und begehrt war, mancherorts schon wie-
der verendet und geringschätzig behandelt wird.
Während der Rationierung konnte man einem Kind
kann eine größere Freude machen, als wenn man
ihm ein währeschaftes Stück Brot schenkte und her-
zu sieht man wieder in der Nähe der Schulen

Brotsorten kaum liegen. Die fast ehförmige ^{Aufbung} ~~Form~~ vor dem Brot ist dem jüngeren Geschlechte längst fremd. Früher hieß es etwa: "Wärm d' Brot vergüedest, so lüegst e jedes Brösmeli siebe mal inne, öbs müet wider ufheest", heute, kann dafü die Knappheit vorbei ist, wird nicht nur auf "Brösmeli" nicht mehr acht gegeben, sondern ganze Stücke werden verwürstet.

Nachstehende Tabelle gibt Aufschluß über die durchschnittlichen Preise wichtiger Konsumartikel, wie sie am 1. Dez. 1919 Geltung hatten:

Butter	am 1. Juni 1914	per kg	fr 2.89	am 1. XII. 19	fr 8.41
Käse	"	"	2.27	"	4.70
Milch	"	per l.	-.24	"	-.46
Schweinefett amerikan.	"	per kg.	1.90	"	5.29
" einheimisches	"	"	2.01	"	7.60
Brot	"	"	-.35	"	-.73
Vollwehl	"	"	-.45	"	-.85
Gries	"	"	-.47	"	1.20
Haferflocken	"	"	-.48	"	1.31
Teigwaren	"	"	-.63	"	1.40
Bohnen	"	"	-.44	"	1.89
Bundessais	"	"	-.51	"	1.04
Kalbfleisch	"	"	2.31	"	7.38
Rindfleisch	"	"	1.94	"	5.12
Schafffleisch	"	"	2.09	"	6.34
Schweinefleisch	"	"	2.42	"	8.73
Eier	"	per Stück	-.10	"	-.60
Kartoffeln	"	per kg	-.19	"	-.24
Zucker	"	"	-.47	"	1.46
Kakao	"	"	2.62	"	5.55
Anthraxit	"	per 100kg	6.46	"	18.17
Briketts	"	"	4.49	"	14.31
Petroleum	"	per l.	-.23	"	-.52
Seife	"	per kg.	-.93	"	4.15

Der behändlichen Verordnungen, die sich mit der Lebensmittelversorgung befaßten, waren weniger als im Vorjahre, was eine Entspannung in der Lage der Lebensmittel.

Selbstversorgung ausreicht. Inwieweit waren sie noch zahlreich genug. Sie bestimmten die Abgabe der Steuern und Kosten für die rationierten Lebensmittel, den Bezug des Baumstoffs, die Preise für Anapalavikel etc. Nur eine Auswahl: Für den Monat März waren folgende Rationen pro Kopf festgesetzt: Brot 10,7 kg, Mehl 570 gr. Butter 150 gr. (im April nur 50 gr.) Fett 550 gr., Zucker 600 gr., Reis und Teigwaren je 600 gr., Mais 400 gr., Zusatzprodukte (Hafer 200 gr.). Eine Verordnung vom 15. Februar behandelt die Anbauverpflichtung von Eigentümern und Pächtern von Grundstücken. Sie sind gehalten nun im Jahr 1919 im ganzen eine mindestens ebenso große Fläche mit Sommergetreide, Kartoffeln, Körnermais, Hülsenfrüchten und andern Gemüsen zu bestellen, wie sie im Jahr 1918 bepflanzt haben. Wer seinen Verpflichtungen nicht nachkommt, wird bei der Zuteilung von Lebensmitteln entsprechend verköstet. - Laut Beschlus des Bundesrates vom 29. III. 1919 wurde für die Zeit vom 11. - 18. April der Grupp von Tieren des Rindvieh-, Schweine-, Ziegen-, Schaf- und Pferdgeschlechts, sowie von Wildpret, Kaninchen und Geflügel für jedermann verboten. Ausgenommen waren Fische und Fischkonserven. Samstag, Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag war der Grupp von Büchsenfleisch und Tannenrost gestattet. Diese Verordnung war eine Folge des ungenügenden Angebots von Schlachtvieh. - Vom 5. - 19. Mai waren wieder zwei fleischlose Wochen, in die man sich leicht fügen konnte, da die Fleischpreise hoch genug waren. Auch für die Zeit vom 10. - 22. Juni waren fleischlose Tage angeordnet worden, aber diese Anordnung wurde angesichts der außerordentlichen Trockenheit mit der Gehirgsfröste fallen gelassen. Dagegen blieb der Freitag fleischlos. Kaffeehisch dropte nur am Samstag und Sonntag genossen werden.

Auf 1. September fiel die allgemeine Milchverbilligung dahin. Nur diejenigen Personen mit Familien hatten Anspruch auf den Teverbilligungsbeitrag, welche sich auf der Gemeindekanzlei schriftlich anmeldeten.

Diese Verordnung machte, dass unverschämte Leute zu verbilligter Milch kamen, beschiedener aber, auch wenn sie nicht so gut gestellt waren, benachteiligt wurden. So haben z. B. hiesige Gemeindebeamte, die z. T. befreit besetzt sind als manche Landpfarrer, sich um verbilligte Milch beworben und sie natürlich auch erhalten. Uebrigens hat auch der Präsident des kant. Pfarversins in einem Zirkular die Pfarver aufgefordert, von der Vergünstigung Gebrauch zu machen, eine Aufforderung, die ihnen wohl wenig Anerkennung seitens seiner Kollegen eingebracht hat. - Vom 1. Januar 1920 ab wurde dann die Milchverbilligung in der Weise abgeändert, dass nur noch solchen Personen Beiträge zur Verbilligung der Milch ausgerechnet werden, die sich schriftlich darum bewerben und deren monatliches Familieneinkommen die nachstehenden Grenzen nicht überschreitet:

Alleinstehende	fr 240.-	Familien mit 2 Pers.	fr 360
Familien mit 3 Personen	415.-	" " 4 "	465
" " 5 "	500.-	" " 6 "	560
" " 7 und mehr Personen	je fr 50.- pro Person und höchst mehr.		

Eine angenehme Belichtung brachte gegen Ende des Jahres die Aufhebung der Einschränkung des Gasverbrauchs.

Die Flussgeaktion unserer Gemeinde, die für 1918 die Gemeinde fr 12014.84, den Kanton fr 9790.82 und den Bund fr 32858.23 gekostet hatte, konnte abgekauft werden.

Im Laufe des Jahres ist auch im Distrikt und Umgebung die Wohnungsnot und damit verbunden eine Steigerung der Mieten immer fühlbarer geworden. Wohnungen, die im Vorjahre noch nur fr 800.- pro Jahr gemietet werden konnten, werden nun nur fr 1000 - 1200 vergeben. Zur Bekämpfung der Wohnungsnot durch Beschränkung der Freizügigkeit hat der Regierungsrat am 16. Oktober folgende Verordnung erlassen: 1.) In Gemeinden des Kantons Zürich

darf, auch bei Vorhandensein der allgemeinen Voraus-
setzungen für die Niederlassung, bis auf Weiteres die
Niederlassungsbewilligung an Ausländer und Schweizer
nur erteilt werden, wenn der Züringer eine Wohnbe-
willigung besitzt, welche von der zuständigen Ge-
meindestelle ausgestellt ist. 2/ Die Wohnbewilli-
gung darf nur ausgestellt werden: a/ wenn der
Gesuchsteller die Notwendigkeit seiner Anwesenheit
in der Gemeinde hinreichend zu begründen vermag,
b/ wenn durch die Niederlassung die Wohnzucht
in der Gemeinde nicht verschleift wird. 3/ Der Wohn-
bewilligung bedürfen auch Ausländer, sobald sie
länger als zwei Monate im Kanton Zürich sich auf-
halten.

Wann kommt wohl endlich die Zeit, wo die verfassungs-
mässigen Garantien für Handel und Gewerbe mit der
Freizügigkeit wieder hergestellt werden, ohne Ein-
schränkung mit Bevormundung durch die Behörden?

III. Aus dem geschäftlichen Leben.

Vom geschäftlichen Leben unserer Gemeinde ist zu
berichten, dass dasselbe im ganzen einen normalen,
wenigstens für unsere verhältnismässigen und abnormalen
Zeiten normalen Verlauf nahm. Grössere Arbeitsein-
stellungen und Streiks wie in der Stadt kamen hier
nicht vor. Der einzige Betrieb, der sich ziemlich von
den Unruhen und Arbeitseinstellungen der Stadt beein-
flussen liess, war die Limmthal Trambahn, die
übrigens seit der Verschlechterung der Bahnverbindun-
gen zwischen Dietlikon und Zürich bessere Geschäfte
macht als je. Lange Jahre konnte sie keine Divi-
denden bezahlen, sodass Aktien im Nominalwert
von Fr 100.- für Fr 5.- verkauft wurden. Der Aktien-
sold von 1910 von Fr 24'405.15 gesteuert, nach
Einzahlung von Fr 10'000 in den Reservefonds die Aus-
zahlung der statutarischen Dividende von 4 1/2 %
für das Privileg Aktienkapital und zwar für die bei-
den Jahre 1913 und 1914. Im Vorjahr wurde als erst.

malige Dividende seit Bestehen des Unternehmens der Dividendencoupon für 1912 eingelöst. - Das Jahr 1919 scheint einen noch günstigeren Rechnungsabschluss zu gestatten, indem im November die Zahl der Wagenkilometer 565,902 betrug, 56'424 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres, und die Betriebsinnahmen sich auf fr 426'314 beliefen, fr 112'398 mehr als im Vorjahre.

Unzünftig abgeschlossen hat im Jahr 1918 die Baumgarten - Tritikon Bahn, die einen Aktiencapital von nur fr 7200.- verzeichnet, gegen fr 29'000 im Vorjahre. Doch belaufen sich für 1919 die Totalerlöse auf fr 457'019 gegen fr 360'462 im Vorjahre, so daß ein günstiger Rechnungsabschluss zu erhoffen ist. Am besten Ergebnis haben Personen- und Güterverkehrs gleichweise Anteil.

Was Besoldungen und Löhne in Handel und Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft, beim Staat und in der Gemeinde anbetrifft, so ist zu sagen, daß dieselben im großen und ganzen überall erhöht worden sind und erhöht werden mußten, um den notwendigen Ausgleich zu schaffen. Es ist diese Erhöhung der Löhne sowie die Einführung der 48 Stundenwoche in größeren Betrieben mehr auf dem Wege freier Abmachung als durch Arbeitsverträge zu Stande gekommen. Die verkürzte Arbeitszeit hat den großen Nachteil, daß ledige Arbeiter, die kein weiteres Heim haben, kaum wissen, wie sie die freie Zeit ausschlagen können. Da wir in der Gemeinde weder einen Lesesaal noch sonst einen gemüthlichen Ort haben, wo sich solche jungen Leute aufhalten können, sind sie auf die Wirtshäuser angewiesen, deren wir in unserer Gemeinde mehr als genug haben. - Die Lohnerhöhung hat vielen Familien eine bessere Lebenshaltung ermöglicht, was nur zu begrüßen ist. Leider muß man aber immer wieder konstatieren, daß gerade solche, die alle Ursache hätten zu sparen und auch etwas einsparen könnten, trotz erheblicher Erhöhung ihres Einkommens sich nicht einzuschränken wissen und noch wie vor alle

Gelegenheiten bemühen nun von staatlicher Fürsorge und privater Wohlthätigkeit zu profitieren. Man sehe nur das Publikum an, das sich in den Wärschaften, den Kinos drängt, das die Theaterveranstaltungen mit Abendunterhaltungen bemittelt, die sich in jeder Form zu leisten zu mühen glaubt! Man nehme die Lokalblätter zur Hand, da sammelt es oft von Einladungen zu allen möglichen Antipen. So erhielt der Limmattaler vom 15. Februar 1919 folgende Anzeigen: 3 Theaterveranstaltungen mit nachfolgendem Tanz, 2 Gespieltetagen, 2 Singelkangelkurse, alles auf Sonntag, den 16. Februar. Reichlich genug für ein Dorf von der Größe Dübikon! Auf Sonntag, den 2. März wird im Limmattaler eingeladen zu 4 Theateraufführungen, 3 Bockabenden mit musikalischer Unterhaltung, 2 Tetzegen und in 3 Lokalen ist Tanz. Neben diesen Anzeigen steht eine amtliche Bekanntmachung wegen Arbeitslosenunterstützung! Man braucht kein Puritaner zu sein, um ein solches Treiben nicht mehr bezweifeln zu können.

Einem bedeutenden Einfluss auf das wirtschaftliche Leben der Schweiz, einem Einfluss den man bis in kleine Dörfer hinein spürte, hatte der Krosskur der ausländischen Werke. Während im Jahr 1918 folgende Tiefstpreise notiert wurden:

London 18.65, Paris 68.75, Italien 40.60,
Deutschland 53.25, New York 3.90, Holland 189.50
Stockholm 134.50, Spanien 95.50, Russland 55.-

sanken im Jahr 1919 namentlich deutsche und österreichische Werke fast ins Bodenlose. Und diese Abwärtsbewegung hat sich im Jahr 1920 fortgesetzt. Alle Finanzmassnahmen und Beschränkungen sind bis heute erfolglos ge~~blieben~~^{wesen}. Unnötig war der Ruf in den Ländern mit schlechter Talente nach gesteigerter Produktion. Heikes und Arbeitsniederlegungen jagten einander, besonders in Deutschland. Eine Unmenge minderwertiger ausländischer Fabrikate werden nun ein Spottgeld auf dem schweizerischen Markt geworfen

zum großen Schaden der einheimischen Produktion. - Es
notierten am 21. X. 1919., am 6. XI., am 21. XI., am 8. XII., am 4. II. 1920

Holland	213.55	209.90	205.80	201.56	217.-
Belgien	64.75	65.20	60.40	50.10	40.10
Konwegen	127.-	126.52	123.50	108.-	-
Deutschland	19.60	15.05	11.50	9.97½	5.57½
Flekin	54.30	49.60	43.85	39.60	31.75
Dänemark	121.50	118.50	114.-	99.-	90.25
London	23.34	23.-	22.10	19.73½	19.67½
Paris	64.35	61.40	56.30	46.25	39.97½
Russland	15.-	12.50	5.-	-	-
Spanien	106.75	108.-	110.10	101.10	101.80
Schweden	135.60	130.75	123.50	114.-	110.-
Wien	4.40	4.75	3.10	2.80	1.25
New York	5.61	5.51	5.53	5.12½	5.76
Rumänien	-	-	-	-	6.80
Ungarn	-	-	-	-	2.-
Oslen	-	-	-	-	2.75

Ob man nicht im Jahre 1920 von verschiedenen
Staatsbankrotten hören wird?

III. Aus dem politischen Leben.

Das politische Leben der Gemeinde war im vergangenen
Jahre ein sehr reges. Es fanden fünf wesentlich gebotene
Versammlungen der politischen Gemeinde, drei der Primar-
schulgemeinde, drei der Sekundarschulkreisgemeinde
und eine der Bürgergemeinde statt.

1. Politische und Primarschulgemeinde.

In der am 26. Januar abgehaltenen Gemeindeversam-
mlung wurden folgende Traktanden erledigt:

1. Sozialdemokratische Motion betr. Einführung des
'Volksrechts' als amtliches Publikationsorgan der Ge-
meinde. - Wurde mit 409 gegen 315 Stimmen abgelehnt.
2. Motion betr. Anweisung einer Geldanlage an die
Wehrmänner der Gemeinde, rückwirkend bis zur Ho-
bilisation vom August 1914. - Die grundsätzliche An-
weisung einer Geldanlage von 20 Rp. pro Diensttag
wird beschloffen. Eine Kommission soll Details festsetzen.

3. Nation betv. Erhöhung des steuerfreien Existenzminimums mit Einführung der Grundstückgewinn-Steuer und Handänderungssteuer. - Beschluss: Erhöhung des Existenzminimums von $\text{fr } 800.-$ auf $\text{fr } 1000.-$. Die Grundstückgewinnsteuer wird angenommen, die Handänderungssteuer abgelehnt.

4. Aussichtung einer Terminzulage an die ständigen, fix besoldeten Angestellten und Beamten der Gemeinde wird im Sinne des gemeinderätlichen Antrages gut ge-
heißten.

5. Urban des Schienenstandes wird beschlossen und ein Kredit von $\text{fr } 8000$ dafür bewilligt.

Die Gemeindeversammlung vom 6. April behandelte folgende Traktanden:

1. Budget pro 1919. Sekretierung der erforderlichen Steuern.

2. Antrag des Gemeinderates auf Genehmigung eines gemeinlichen Kanalisationsprojektes für das Dorf.

3. Antrag betv. Genehmigung eines Kanalisationsregl.

4. Antrag des Gemeinderates über Ausführung von Kanalisationsstückchen A) im Burtenbad, B) Zürcherstrasse bis Reppisch im Betrag von $\text{fr } 100'000$

5. Erweiterung der Post- und Zürcherstrasse. Traktanden anlage längs der Liegenschaft Scheller + Co. A. G. im Betrag von $\text{fr } 35'000$.

Alle übrigen werden genehmigt.

Zur Aussicht an die Gemeindeversammlung fand eine Primarschulgemeinde statt, welche folgende Beschlüsse fasste: Aussichtung von Gemeinderatssulagen an die Primarlehrer in der Höhe von minimal $\text{fr } 400.-$, maximal $\text{fr } 1400.-$. Die Gesamtanzahl (Grundgehalt, Wohnungsent-schädigung und Gemeinderatssulage) unserer Primarschule an die Lehrerschaft belastet das Budget mit $\text{fr } 37'300$, was eine Erhöhung der Schulsteuer um $\frac{1}{2} \%$ bewirken wird. Ein Lehrer, der aus dem Seminar in die Schule eintritt, stellt sich nun im Diktikon mit der Gemeinderatssulage auf $\text{fr } 5400.-$. Ferner sieht der Staat Dienstalterszulagen von $\text{fr } 100.-$ - $1200.-$ aus, be-ginnend mit dem 2. Dienstjahr mit einer jährlichen Steigerung von $\text{fr } 100.-$. Ein Primarlehrer wird also in

Zukunft maximal auf $\text{fr } 7600$ zu stehen kommen.

Die Gemeindeversammlung vom 25. Mai setzte

1. die Polizeistunde auf 12 Uhr fest, genehmigte
2. eine Verordnung betr. Ladenschluss der Laiffenwe,
3. eine Verordnung über den Bezug der Grundstückgewinnsteuer,
4. einen Darlehensvertrag der Gemeinde mit der zürcher Kantonalbank ($\text{fr } 150'000$ à 5%), setzte
5. die Besoldung für Beamte, Angestellte und Arbeiter der Gemeinde fest wie folgt: Gemeindepräsident $\text{fr } 1200.-$, Gemeindevater $\text{fr } 700.-$, Bauvorstand $\text{fr } 800.-$, Verwaltungskommision für Gas und Wasser $\text{fr } 650.-$, Rechnungsprüfungskommision $\text{fr } 200.-$, Primarschulpflege $\text{fr } 1570.-$. Bei außerordentlichen Transportnahme wird ein Taggehalt von $\text{fr } 15.-$ gewährt. Mitglieder des Wahlbureaus erhalten $\text{fr } 6.-$ pro Tag. Die Zeiten der ehrenamtlichen Dienste zum Wahl der Gemeinde sind gütlich vorbei! Gemeindevater $\text{fr } 5600-7400$. Gemeindekapital $\text{fr } 5600-7400$. Kauslist 1. Klasse $\text{fr } 4000-5800$, 2. Klasse $\text{fr } 3000-4800$, Mittel $\text{fr } 3200-5000.-$, Gemeindevater $\text{fr } 3200-5000$, Hauptmeister $\text{fr } 3000-3800$. Außerdem erhält der Gemeindevater für Teilnahme an den Sitzungen der Behörden eine Jahresentschädigung von $\text{fr } 600.-$. - Gemeindevater $\text{fr } 2500.-$.

Die Arbeitszeit wird auf 48 Stunden pro Woche festgesetzt. - Minimallohn der Hilfsarbeiter der Gemeinde $\text{fr } 12.-$ pro Tag.

6. Soldanlage für Wehrmänner. In Ausführung des Beschlusses vom 26. Januar erhalten 225 Wehrmänner mit zusammen 53495 Diensttagen $\text{fr } 10718.80$. Der Betrag soll in 5 Jahren amortisiert werden.

Im Anschluss an die Gemeindeversammlung fand eine Primarschulgemeinde statt, die das Budget pro 1919 mit $\text{fr } 28'037$ Einnahmen und $\text{fr } 109'815$ Ausgaben genehmigte. Das durch Steuern zu deckende Defizit beträgt $\text{fr } 81778.-$.

Die Gemeinde- und Primarschulgemeindeversammlung.

lung vom 10. August genehmigte die Rechnungen der Gas und Wasserversorgung, des Gesamt-Einwohnerguts, des Primarschulguts, der Gewerbeschule und des Kindergartenfonds.

Die Gemeindeversammlung vom 21. Dezember genehmigte

1. einen Beitrag an die Kanalisation des Teischlilbachs,
2. lehnte die Herausgabe eines eigenen Amtsblattes ab
3. genehmigte ein Kreditbegehren von fr 75000 und den dies bezüglichen Darlehenvertrag.

2. Bürgergemeinde.

Es fand eine solche am 20. Juli statt.

1. Die Bürgergutverrechnung pro 1918, die einen Vorschlag von fr 3507.65 zeigte, wurde genehmigt, ebenso
2. das Budget für 1919, in welchem sich Einnahmen und Ausgaben decken.
3. wurden 5 Bürgerrechtsgesuche von 4 Personen mit einem Halbes genehmigt. Die Einkaufssumme beträgt fr 5-700, betrag fr 2900.-

3. Sekundarschulkreisgemeinde.

Der Sekundarschulkreis umfasst die politischen Gemeinden Dietikon, Ober- und Niederurdorf.

Die Versammlung vom 12. Januar behandelte die seit 1913 anhängige Schulhausangelegenheit. Die Sekundarschule besitzt kein eigenes Gebäude, sondern benützt das ehemalige fr katholische Schulhaus. 1913 wurde der politischen Gemeinde Dietikon der Auftrag erteilt worden, ein neues Sekundarschulhaus zu erstellen.

Da wegen des Krieges die Sache liegen blieb, wurde nun dieser Auftrag zurück gezogen und die Sekundarschulpflege beauftragt, zusammen mit der Primarschulpflege die Baufrage zu prüfen. Es scheint, dass die Frage so gelöst werden soll, dass an das Primarschulgebäude ein Flügel angebaut wird. Dadurch wird der gewaltige Kosten, der das Fortbild verursacht, noch vergrößert.

Als zweites Traktandum behandelte die Versammlung die unersüßliche Affäre Hürliemann. Nachdem schon im Vorjahre die Sekundarschulpflege

der Gemeinde beantragt hatte, die drei älteren Lehrer Hürlimann, Schatzmann und Posternak nicht wählen zu wählen, diese aber wieder gewählt werden waren, bestand eine Spannung zwischen Pflüge und den drei Lehrern, die zu einer Katastrophe drängte, besonders in Beziehung auf Hürlimann. Am 6. Januar sollte bei diesem eine außerordentliche Visitation durch ein Mitglied der Bezirksschulpflüge stattfinden, aber H. erklärte, er sei jetzt nicht in der Stimmung, eine Visitation zu empfangen. Als der Visitator auf seinem Schulbesuch beharrt, sandte der Lehrer, trotz Intervention zweier Mitglieder der Schulpflüge die Schüler "bis auf weiteres" heim. Es kam zu einem bösen Aufstand im Schulhaus, an welchem sich auch Schatzmann und Posternak beteiligten. Da die Schule unter solchen Umständen schwer Schaden liden, läßt sich die Pflüge von der Kreisgemeinde Vollmacht geben, gegen die drei Lehrer vorzugehen.

In der Versammlung vom 6. April erstattet die Pflüge zuerst Bericht über die Affäre Hürlimann. Schatzmann und Posternak erhalten eine Rüge und werden gebüßt. Hürlimann ist bis zum Ende des Schuljahres suspendiert. Die Pflüge bekommt nun den Auftrag "alle gesetzlichen Mittel anzuwenden, um die Erziehungsdirection zu bewegen, Sekundarlehrer Hürlimann an der weiteren Ausübung seiner Lehrtätigkeit zu hindern." - Die Angelegenheit, die lange Zeit die Gemüter erhitze und dem Schulbetrieb höchst schädlich war hat im Laufe des Frühjahrs ihre Entledigung dadurch gefunden, daß die Erziehungsdirection den Lehrer pensionierte. Einige gerichtliche Klagen des Lehrers gegen verschiedene Mitglieder der Schulpflüge wurden zu seinen Ungunsten entschieden. -

Ein weiteres Traktandum behandelte die Gemeindezulagen für die Lehrer. Vorgeschlagen waren Zulagen im Betrag von 600 - 1400 fr für alle Lehrer. Die

Versammlung lehnte die Zulage für Pastoren und Schatzmann ab, mit der Begründung, diese beiden Lehrer tun ihre Pflicht nicht; den drei jüngeren Lehrern wurde die Zulage gewährt.

Die Gemeinde vom 15. Juni genehmigte den Vorschlag pro 1919 und setzte die zu erhebende Steuer fest.

Die Versammlung vom 10. August genehmigte die Jahresrechnung von 1918 und erledigte einige Kleinigkeiten.

Steuern.

Gemäß den Gemeindebeschlüssen hat der Gemeinderat auf Grund des neuen Steuergesetzes die Steuerquoten pro 1919 für noch bestehende Güter wie folgt festgesetzt: Gemeindegut 64%, Primarschulgut 930%, Sekundarschulgut 18%, total 175% Zuschlag zur einfachen Staatssteuer. - Dazu kommt noch die Kirchensteuer 15%, also total 190% Zuschlag zur einfachen Staatssteuer.

Abstimmungen und Wahlen.

Es fanden im Berichtsjahre 4 Abstimmungen statt, 4 6 mal mußte wegen politischer Wahlen der Weg zurück gemacht werden.

Am 2. Febr. war Abstimmung über folgende kantonale Vorlagen: a) Gesetz betr. die obligatorische Viehversicherung mit die Entschädigung für Tierverlust bei Seuchen. Resultat: 413 Ja, 179 Nein.

b) Gesetz betr. die Leistungen des Staats an das Volksschulwesen mit die Besoldung der Lehrer. Resultat: 374 Ja, 215 Nein

c) Gesetz betr. Abänderung des Gesetzes über die Organisation der Landeskirche des Kantons Zürich vom 26. Okt. 1902 mit des Gesetzes vom 29. Sept. 1912 Resultat: 333 Ja, 214 Nein

d) Gesetz betr. Ergänzung von § 137 des Einführungsgesetzes zum schweiz. Zivilgesetzbuch. Resultat: 347 Ja, 195 Nein.

Am 4. Mai war eidgenöss. Volksabstimmung über:

a) Schiffahrtsartikel (Art. 24 der in der Bundesverfassung) Resultat: 515 Ja, 99 Nein, 68 leer.

b) Unpardonierliche Kriegskosten. Resultat: 305 Ja, 314 Nein
Kantonale Abstimmung vom 4. Mai über:

a) Strafprozessordnung: Resultat 276 Ja, 471 Nein
b) Gesetz über Zerteilung der Gemeinden Oberwinterthur, Seer, Thüs, Veltheim, Wülflingen an die Stadt Winterthur mit Übernahme der höheren Lehranstalten durch den Staat. Resultat: 609 Ja, 101 Nein.

c) Gesetz über Brandafektwanz. Resultat: 413 Ja, 308 Nein
Am 10. August war eidgenössische Abstimmung über:

Aufnahme von Übergangsbestimmungen zu Art. 73 der Bundesverfassung (Wahlen in den Nationalrat)

Resultat: 666 Ja, 131 Nein.

Am 28. Sept. kantonale Abstimmung über:

a) Maßnahmen zur Bekämpfung der Wohnungsnot und der Arbeitslosigkeit. Resultat: 651 Ja, 145 Nein, 33 leer

b) Gesetz über Organisation des Kantonsrates.

Resultat: 334 Ja, 447 Nein, 48 leer.

c) Gesetz über Regelung der Arbeitszeit (48 Stundenwoche) Resultat 208 Ja, 589 Nein, 32 leer.

Die Wahlen betrafen: Erneuerung der Gemeindebehörden (am 9. und 23. März), Ersatzwahlen für Regierungsrat, Bezirksschulpflege, Rechnungsprüfungskommission, kantonale Geschworene, Bezirksanwaltschaft, Kernwahl des Nationalrats nach dem Proporz und des Ständerats.

All diesen Wahlen ging eine lebhafteste Propaganda voraus. Meist erstärkte die Schlachtrufe: "Die Bürgerliste", und "die Sozialdemokratie". Besonders vor der Nationalratswahl wurde man mit Propagandaliteratur völlig überschüttet. Jede Partei gehörte sich in ihren Flugblättern als alleinige Retterin aus dem Chaos der Gegenwart. Ich lege meinem Bericht eine Anzahl Flugblätter verschiedener Parteien bei. - Im ganzen läßt sich feststellen, daß der viel vorhergesagte "Zug nach links" den gehegten Hoffnungen und Befürchtungen bei

weiter nicht entsprach. - In unserer Gemeinde hatten sich alle bürgerlichen Parteien zu einem Block zusammen geschlossen, um mit vereinten Kräften die rote Gefahr zu bekämpfen. Das Resultat war eine entschiedene Niederlage der Linken.

In Gemeinderat sitzen für eine neue Amtsdauer: 5 Bürg. gewählte mit 2 Sozialdemokraten, in der Rechnungsprüfungskommission: 4 Bürg. gewählte mit 1 Sozialdemokrat, in der Gesundheitsbehörde: 3 Bürg. mit 1 Soc., in der Verwaltungskommission für Gas + Wasser: 3 Bürg. 1 Soc., in der Primerschulpflege: 6 Bürg. 3 Soc., von den Mitgliedern des Wahlbureaus sind 8 Bürg. gewählte mit 3 Soc.

Bei der Ersatzwahl vom 4. Mai für ein Mitglied des Regierungsrates an Stelle von Reg. Rat Lutz erhielt Kantschvat Tolber 262 Stimmen, 417 waren leer.

Bei der Ersatzwahl vom 28. Sept. für zwei Bezirksräte erhielten Dr. Schudel 380, Dr. Kappeli 378 Stimmen, während Dr. Jaes 287 mit Arbeitsekretär Pelizzani 278 Stimmen machten. Leer waren 332 Stimmzettel.

Das Resultat der Nationalratswahlen vom 26. Oktober, denen eine sehr Wahlpropaganda im Wort und Schrift vorausgegangen war, war in unserer Gemeinde folgendes:
Zahl der Stimmen der berechtigten 1208, der Stimmberechtigten 942. Gültige Wahlzettel 936. ungültige 6.

Liste:	Zahl der Kandid. Stimmen.	Zahl der Einschreibun. Zustimmun.	Total
Nº 1 Demokratische	2116	82	2198
2 Christl. - soc.	3444	2177	5621
3 Sozialdemokr.	8466	142	8608
4 Soc. Volkspartei	638	0	638
5 Bauernpartei	1628	1	1629
6 Freisinnige	3043	12	3055
7 Christliche	1408	1	1409
8 Wille	56	79	135
Total	20799	2494	23293
		leere Stimmen	107
			23400

Auf die einzelnen Parteien wurden die Kandidatenlisten in Beziehung auf seine mit veränderten Listen wie folgt abgegeben:

	Reine	Veränderte	Total
Liste 1 Demokratische	56	24	80
2 Christl. - Soz.	204	25	229
3 Sozialdemokr.	291	48	339
4 Soz. Volkspart.	21	3	24
5 Bauernpartei	57	3	60
6 Freisinnige	90	28	118
7 Grünl. Amer.	38	10	48
8 Wälder	2	7	9
Ohne Listenbezeichnung	-	29	29
Total	759	177	936

Am meisten Stimmen hatten:

Liste 1.	Holl Karl	215 Stimmen
2.	Baumlerger Georg	477 "
3.	Gentil Hermann	720 "
4.	Flappeler Hans	68 "
5.	Bopp Fritz	148 "
6.	Dr. Frey Alf.	263 "
7.	Dr. Ganderli	158 "
8.	Witz Paul	27 "

Händewahl: Stimmberechtigte 1190. Zahl der
Stimmzettel: 860. Stimmen erhielten:
Dr. Weber 411, Dr. Wesselin 397, Stadtrat Lang 307
Tennirecht 25, leer 574., ungültig 6.

IV. Aus dem kirchlichen Leben.

Die Kirchgemeinde Udorf-Dietikon, welche die politischen Ge-
meinden Dietikon, Ober- + Niedermudorf, Bergdietikon, Kilchwangen
und Spreitenbach umfasst, hatte am 4. Mai ihre Behörden
neu zu bestellen. -

Die Zahl der Stimmberechtigten beträgt 1109, davon entfal-
len auf Dietikon 670 (kath. Kirchgemeinde Dietikon 476)
Obermudorf 174, Niedermudorf 65, Bergdietikon 109, Sprei-
tenbach 71, Kilchwangen 20. Die Beteiligung an der Wahl
betrag 57,35%. Die Wahlen fielen alle im Sinne der Be-
stätigung aus. Leider hat die Arbeiterschaft keine Vertretung
in der Kirchenpflege, die aus lauter Bürgertlichen be-
steht, trotzdem es auch unter ihnen genug gibt, die
kirchliches Interesse zeigen.

Die Kirchgemeindeversammlung vom 13. Juli behandelte folgende Traktanden:

a) Kirchgemeinde Mdorf - Dietikon

1. Rechnungsabnahme pro 1918. Die Rechnung wird genehmigt. Inmessen wird genehmigt, dass die zurückständigen Kirchensummen einen unverhältnismäßig grossen Betrag ausmachen. Dem Kirchenschatzmeister wird nahe gelegt, für ein besseres Gelingen der Summen zu sorgen.
2. Finanzplan pro 1919. Wird genehmigt.
3. Wahl der Rechnungswisser. Die Bisherigen werden ^{bestätigt} bestätigt.
4. Genehmigung eines Ankaufvertrages mit der Kirchgemeinde kath. Dietikon (siehe unten).

b) Kirchgemeinde speziell Dietikon

1. Rechnung pro 1918 und 2. Finanzplan pro 1919 werden genehmigt.
3. Die bisherigen Rechnungswisser werden bestätigt.
4. Ebenso das bisherige Wahlwesen.

Das Hauptinteresse der anwesend gewählten zahlreich erschienenen Kirchensummen konzentrierte sich auf den Ankaufvertrag mit der Kirchgemeinde kath. Dietikon.

Die hiesige Pfarrkirche wird von jeher von beiden Konfessionen benutzt, - ein bei der raschen Zunahme der Bevölkerung unaltertümlicher Zustand, der namentlich von den kirchlich eifrigeren Katholiken sehr empfunden wird, sodass von ihrer Seite aus schon lange die Frage der Ausscheidung mit dem Ankauf fortbildet wurde. Es hatte deshalb eine Schätzung der Eigentumsverhältnisse von fachmännischer Seite stattgefunden mit folgendem Ergebnis: Gesamtwert der Gebäulichkeit fr 115439.- Davon entfallen auf den Staat fr 30470 für das Chor, auf die kath. Kirchgemeinde fr 46347.- für die Hälfte des Schiffes samt Vorbau, die Hälfte des Turmes & die ganze Sakristei; auf die ref. Kirchgemeinde fr 38622 für die Hälfte des Schiffes samt Vorbau und die Hälfte des Turms. - Das Mobiliar ist gewertet auf fr 12205.- Davon entfallen auf die kath. Kirchgemeinde fr 7602.50 für die Hälfte der Bänke und der Kanzel, für Pfarrstühle, Glasgemälde, Chorgitter, Beleuchtung, die Hälfte der Glocken und des Glockenstuhls. fr 4602.50 entfallen auf die ref. Kirchgemeinde

für die Hälfte der Bänke, Kanzel, Glocken und des Glockenschranks. Nicht geschätzt, weil einzelnen Eigentümern gehörend, werden: Hauptaltar (gehört dem Staat), Seitenaltäre, Orgel, Beichtstühle, ein Taufstein (gehört der kath. Gemeinde) Harmonium und ein Taufstein (gehört der ref. Gemeinde) Turmuhre (gehört der Zimmerschweizergemeinde.) - Der Bodenwert für Kirche und allen Friedhof incl. Einfriedigung beläuft sich auf total fr 40610.- wovon Staat mit fr 1430, kath. Gemeinde mit fr 24750 und ref. Gemeinde mit fr 14430 participieren. Vom Gesamtwert (Gebäude, Mobiliar + Boden) von fr 168'254 gehören dem Staat fr 31900, der kath. Gemeinde fr 78699.50, der ref. Gemeinde fr 57654.50.

Die ref. Kirchenpflege bat nun lt. Ankaufsvorbeschluss der kath. Gemeinde fr 80000, wadwiel aller Anspruch der letzteren auf die Kirche samt Angelande abgelöst werden sollte mit dieser alleiniges Eigentum der ref. Gemeinde werde. - Im Verkaufsbeschluss war festgesetzt worden, dass Zahlung der Ankaufssumme in bar, Einbringung ins Grundbuch und Anteil der Liegenschaft auf Anteil der kath. Kirchenpflege erfolgen solle, 6 Monate nachdem diese der ref. Kirchenpflege ihren Anteil mitgeteilt habe. Verkaufsdauer: 10 Jahre.

In der Versammlung gaben die Vertreter von Udorf und Spreitenbach - Kilbweanger Kunde, dass ihre Gemeinden mit der ganzen Sache nichts zu tun haben wollten, da sie bereits eigene Kirchen hätten. Aus verschiedenen Tönen ging hervor, dass die Ansicht vorherrschte, die ganze Angelegenheit sei von der Kirchenpflege nicht gründlich genug studiert worden. Es hätte denn doch auch die Frage erwäht werden sollen, ob es für unsere kirchlichen Verhältnisse nicht besser wäre, eine den eig. Bedürfnissen dienende neue Kirche zu bauen, statt für eine alte katholische Kirche, die unseren Bedürfnissen nicht genüge und gewaltige Kosten für Umbau und Reparatur verschlinge, eine so hohe Ankaufssumme zu zahlen. Nach gewalteter Diskussion wurde eine von der Kirchenpflege unabhängige Kommission bestellt, welche

die Frage gründlich studieren und s. Zt. der Gemeinde Pläne, Berechnung und Auszug vorlegen soll über a) den Bau einer neuen evg. Kirche, b) über Ankauf und Renovation der alten Kirche. - Damit ist vorläufig Gewähr gegeben, daß die Frage gründlich studiert wird um dann ev. nicht bloß für den Augenblick, sondern auch für eine fernere Zukunft richtig gelöst zu werden.

Aus dem kirchlichen Leben ist zu berichten, daß es immer lebhafter wird. Die Gottesdienste werden auch von Männern sonderslieb besucht, auch im Winter, trotzdem die Kirche nicht heizbar ist. Auch die verschiedenen Vereinigungen, die teils von Pfr. Tanner, teils von Frau Pfarrer ins Leben gerufen und geleitet werden, weisen auf reges Leben hin: die 1917 gegründete Sonntagsschule von Dietikon zählt ca 250, die von Bergdietikon ca 60 Schüler; ferner bestehen Vereinigungen für ehemalige Kaufmänninnen, die alle 14 Tage im Pfarrhaus zusammen kommen zur Besprechung von religiösen und Tagesfragen; für ehemal. Kaufmänninnen, die für die Armen arbeiten; der Kindermittelsverein dessen Mitgliedschaften für 500.- für die Mission brachte der Frauenarbeitsverein für arme Wäscherinnen, der christl. Verein junger Männer.

An kirchlichen Handlungen sind folgende zu verzeichnen für Dietikon, Bergdietikon, Kilchmatten und Spreitenbach:

1. Taufen: 27 Knaben + 21 Mädchen. Total 48 (50)
2. Konfirmanden: 26 Söhne + 36 Töchter " 62 (53)
3. Ehesegnungen: eine (zwei)
4. Kirchl. Bestattungen: 14 männl. 16 weibl Pers. Tot. 30 (45)

Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1918.

Freiwillige Kirchensteuern von Dietikon und Spreitenbach

- | | |
|----------------------------------|--------|
| 1. Für die Armen (Festtagsopfer) | 259.15 |
| 2. " " (Sonntagsopfer) | 398.50 |
| 3. Für die Mission | 232.50 |
| 4. Protest. kirchl. Hilfsverein | |
| a) Reform. Haus für Weggis + Zuz | 94.50 |
| b) Für regelmäÙ. Besüßnisse | 63.40 |

3. Bettsteuer für d. Tarnschürzen im Tarnenthal	164.40
4. Für den Kirchenchor	40.-
5. Für Notleidende in den kriegsgest. Ländern	231.-
6. Für die hungernden Kinder in Bestenried	92.-
7. Zwinglifonds	78.95
	<hr/>
	Total fr 1654.70

Gegenüber 1918 ein Mehrbetrag von fr 631.62.

Konfirmationsgabe: fr 100.- (1918: 55 fr)

An anpersönlichen Veranstaltungen ist zu erwähnen ist zu erwähnen das Zwinglijubiläum vom 5. Januar, zum Andenken an das erste Aufreten Zwinglis als Leutpriester am Gossmünster am 1. Januar 1519. Pfr. Tanner hielt in der dichtgedrängten Kirche einen schlichten Festgottesdienst über die Bedeutung der evangelischen Predigt im Reformationswerk Zwinglis. Daran schloß sich ein Kindergottesdienst an, in welchem Zwinglis Bedeutung für die evg. Jugend gewürdigt wurde. Der Nachmittagsversam., welche die Gemeinde wieder in der Kirche zu einem Vortrag von Pfr. Tanner über Zwingli und sein Werk. Der Vortrag wurde in der Lokalsprez. in extenso abgedruckt.

Das ein schärferer Wind von Rom weht, zeigte sich auch in unserer Gemeinde. Der kath. Pfarrer und sein Vikar drängen sich überall ein, wo gemischte Ehen sind - und deren gibt es in unserer Gemeinde viele - und stören den ehelichen Frieden; ferner gehen sie sich alle Mühe, ihre Schäflein von allen nicht katholischen Vereinen fern zu halten. Mit allen Mitteln werden katholische Mitglieder von Gesang-, Turn- und anderen Vereinen zum Austritt gedrängt, um neue konfessionelle Vereine zu gründen. In der lokalen Prez. ist denn auch die kath. Geistlichkeit schon angegriffen worden. Ohne ihre Hebergriffe wäre das Verhältnis zwischen den beiden Konfessionen ein gutes.

V. Gemeinnütziges.

Auf gemeinnützigem Gebiet ist in der Gemeinde im letzten Jahr wiederum manches geleistet worden. Der Krankenpflegeverein, der Frauenverein, die Tuberkulosen-

fürsorge entfalten eine stille, regensreiche Tätigkeit.

Sammlungen wurden veranstaltet "für das Alter" (fr 600.-), "für die Jugend"; für die Notleidenden in Ostschweiz, zur Unterstützung und Unterbringung von Winterkindern, von Auslandschweizerkindern etc.

Vom 7.-14. Sept. fand eine Wanderausstellung statt für alkoholfreie Gemeindestuben und -Häuser, die durch einen Vortrag von Herrn K. Staub-Zürich und eine Ansprache von Pfr Tanner eröffnet wurde. Leider ließ der Beirat der Ausstellung zu wünschen übrig. Es fehlt noch an Verständnis für die Sache. Eine energische Aufklärungs- und Propagandatätigkeit wird deswegen noch nötig sein. Tanner hat nunmehr bereits für eine zu gründende Gemeindestube fr 200 gespendet.

VII. Unglücksfälle.

Das vergangene Jahr war an Unglücksfällen reich. Drei Mal ertönte Feueralarm. Am 14. August brannte auf Friedlisberg eine große Scheune mit Stallung für 20 Stück Vieh nieder, wobei große Vorräte an Futter in Flammen aufgingen. Nach 2 Tagen nachher molkerten die Flehenhaufen. Das Löschen war wegen Wärmemangel unmöglich. Die Feuerwehre mußte sich darauf beschränken, das nahe Wohngebäude zu retten.

Am Abend des gleichen Tages brach in der Korkmühle der Diplolith- und Korksteinfabrik Dietikon ein Brand aus, wobei das Gebäude, in dem die Korkmühle war, vollständig ansahnte. Der Schaden an Gebäude und Maschinen soll sich auf ca fr 100000 belaufen haben.

Ende des Jahres brannte bei heftigem Föhnsturm der Lagerschuppen der Firma Schmidt-Kogel, Descartes & Co nieder. Er enthielt ca 400 Fahrräder, Schaufeln, Pickel, Fracht, Schrauben, Nägel, Kappenschichten etc im Wert von ca fr 200000, wovon nichts gerettet werden konnte. Die Waren stammten aus Deutschland, waren mindernwertige Kriegsfabrikate und waren während des Tiefstands der deutschen Fabrika in die Schweiz ein-

geführt worden.

Am 26. Mai wurde ein Knabe, Walter Brückler, als er einem Flusgenossen zuschante, wie er mit einem Gewehr, das er reinigen wollte, manipulirte, von diesem erschossen. Dem unglücklichen Schützen war kurze Zeit vorher die Frau gestorben.

Am 15. August gerieten zwei Knaben des Lagers Keller im Reppischhof in die Transpiration der Lägeri an welcher sie sich in Abwesenheit des Vaters zu schaffen gemacht hatten. Der eine war sofort tot, der andere stark, iibel angeschickelt, auf dem Frachtpost in den Kantenspital.

VII. Aus alter Zeit.

Erinnerungen aus alter, schwerer Zeit bleiben lange im Gedächtnis der Bevölkerung haften, nehmen aber durch die Ueberlieferung gerne etwas sagenhaftes an. So ist die Franzosenzeit noch nicht ^{im} der Erinnerung der alt-eingesessenen Bevölkerung von Dietikon und Umgebung ganz verblieben.

In der Nacht vom 24.-25. September 1799 fand bei Dietikon "im Schäftlihal" der Uebergang der Franzosen unter Kapern über die Linmat statt. Das jenseitige Ufer hielt den die Ruppen unter Korsakow besetzt. Von sie zu täuschen wurden Schiffs^{überzüge}gaffe bei Gebensdorf und in der Hilli umstellt. Zu gleicher Zeit wurden von Baumgarten her, die in der näheren und weiteren Umgebung requirirten Schiffe in aller Stille nach Dietikon gebracht. Damit der Transport wenig Lärm verursache, sollen die Hüfe der Pferde und die Räder der Wagen mit Tindern und Stroh umwickelt werden sein; statt mit Ketten seien die Schiffe mit Stricken auf dem Wagen festgebunden gewesen, um alles Geräusch zu vermeiden. Als die Schiffe beim Schäftlihal bereit standen, wurden sie in der Nacht vom 24. auf den 25. Sept. so gerüstet in die Linmat geschafft, daß die am jenseitigen Ufer schlafenden Kosaken nichts davon merken konnten, umsonst, da ein dicker Nebel die Franzosen begünstigte. Die ersten 400 Mann wurden in Weidlinge über-

gesetzt. Sie grünten, nachdem sie die sorglos schlafenden
Schiltreuten überwältigt hatten, im Handwahr mit dem
völlig überraschten Rufen in's Handgemenge. Während
dieses Kampfes nahmen die französischen Partisanen den
eigentlichen Brückensollzug vor, sodass noch viele Infan-
terien und ein Teil der Artillerie hinterher gebracht werden
konnte. Während diese Aktion im Gange war, soll der
Siegist von Dietikon durch die Franzosen genötigt wor-
den sein, Thurn zu links und zum Dank für sein
Lösen, hätten sie von unten auf ihn geschossen, aller-
dings ohne ihn zu treffen.

Schwer lastete die Anwesenheit der "Freiheitsbringer"
auf der von ihnen besetzten Gegend. Der Kanton Baden,
zu dem auch Dietikon gehörte, erlitt durch die Franzosen
einen Schaden von beinahe 5 Millionen Franken. Die Trup-
pen und die Herden nahmen den Einwohnern das
Tilch aus den Ställen und schlachteten es. Sie legten sich
in die Betten der Todbewahren, welche sehen konnten,
was sie unterkamen. Auch Fleis und Nahrungsmittel
nahmen sie weg, sodass das wenige, übrig gebliebene Tilch
mit "gewässelten" Hoch gefüttert werden musste, die Lan-
de aber fast sein mussten, wenn sie genug "Lambcham"
zu essen hatten. Besahlt wurde nichts. Die Franzosen
blieben so lange bis alles aufgerodet war. Lange nach soll
die Gemeinde an den Folgen der Besetzung gelitten ha-
ben. Ob wohl die Dietikoner um jener Zeit her den
Totfransen "Christweggen" haben, weil sie aus Ermang-
lung eines Besseren sich an "Christ" Weggen haken
mussten?

Auch in andern Botschaften wurde übel gehandelt.
So erzählte mir ein Spieserbacher, sein Grossvater, der
Gemeinderat und Kirchenpfleger war, hätte, als die Fran-
zosen einem Nachbarn das letzte Stück Tilch aus dem
Stall raubten, Einsprache gehalten. Darauf sties ihm
knoboland die Hände gefesselt mit ein Stück von dem
Hals gelegt werden, an welchem ihn ein Reiter im Tross
nach Zürich schleppte. Dort wurde er frei gelassen. Aber
die gewaltige Anstrengung des nun beobachteten Laufes

von Spürenbach nach Zürich, - ca 14 km -, hätte die Kraft des stützigen Stammes gebraucht. Er sei kühnlich geblieben und habe gestanden. -

In vorgeschichtlicher Zeit führt die Sage von der Entstehung des Egelsees in Bergdietsikon: "Auf der Höhe des Hirschwags stand vor Zeiten ein Rankenwäldchen 'Bannschloß'. Nebenall, wo der Bannweg sich zeigte, wuchsen er Fische und Tannen. Einst hatte er einen Bannschloß überfallen, dessen Besitzer abwesend war. Tisch, Kasse, kurz alles wurde geplündert. Unvorsichtlich die Form vor dem Rankenwäldchen und hat ihn, ihn doch wegen ihres kranken Kindes eine Kuh mit einem Ausda zu laden. Hohnlachend stößt ihn der Wirtin das Schwert in die Brust und läßt Hans und Schenke anzünden. Als der Bauer, der die Ranken- und Fische säte bemerkt hat, nichts Gutes ahnend, heim eilt, findet er nur noch einen stehenden Schutthaufen, seine Form liegt rot in ihrem Blut und daneben das schwer kranke Kind, von dem er das Fischefallen vermisst. Das Kind im Arm fällt er vor der Tür auf die Knie und ruft die Rache des Himmels auf den schlauen Rankenwäldchen und Kasse. - In der Nacht ballen sich drohende Wolken am Himmel zusammen. Ein gemessenes Grollen geht über die Gegend nieder. Im Morgen ist die Berg 'Bannschloß' verschwunden. Die Tiefe hat sie verschlungen. Dort, wo sie gestanden, liegt ein dunkles Gießloch, unendlich tief, in dem sich die stehenden Tannen spiegeln. Es heißt Egelsee.

Unendlich tief ist der Egelsee nun allerdings nicht, wie es die Sage haben will. Im Gegenteil, er wird immer kleiner, denn das Rind am oberen Ende des Seelins wächst jedes Jahr weiter in dasselbe hinein.

Der Chronist: K. Tammes Pf.

